

Bochholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Sozialdemokratischen Partei

Ämtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Ämter Rheede, Dingden, Siebern und Werth

46. Jahrgang

Donnerstag, 19. Juli 1917

Nummer 165

Der Siegeswille.

Die Besten, die der Kampf gegen Herrn von Bethmann Hollweg um alle Parteien geschlagen hatte und die seinen freien Willen zutiefst anerkennen, sind gelöst und lassen in der Presse aller Parteien allmählich doch wieder einen starken gemeinsamen nationalen Zug auskommen. Wenn man alles Parteipolitische, das natürlich immer noch als Unterton mitspielt, abzieht, so bleibt jetzt ein fest und unverrückbar bei allem: der Siegeswille. Es wird überall davor gewarnt, den Zwiespalt im Innern fortzusetzen und dem Feinde weiterhin das Schauspiel eines zerrissenen inneren Deutschlands darzubieten, es wird überall gemahnt und gedrängt, die Einigkeit des Landes über die Gegensätze der Parteien zu stellen, und immer schliessen die Betrachtungen mit der energischen Hoffnung und Überzeugung eines endgültigen und guten deutschen Friedens. Dieser Siegeswille ist etwas Erhebendes, aber zugleich auch etwas Tieferes, denn er offenbart zugleich auch die große Friedenssehnsucht, die in unserer Volksseele vorhanden ist, und die auch in der großen Mehrheit des Reichstages einen so demonstrativen Ausdruck gefunden hat. Es ist aber nicht nur nach außen, sondern auch nach innen hin auf das lebhafteste zu begründen, dass diese Friedenssehnsucht sich eben mit einem Siegeswillen verbindet, und dass alle wollen, dass ein Frieden nicht ohne Sieg geschlossen werde. Diese Sehnsucht und Erkenntnis enthält zugleich die Wahrheit, dass wir den Sieg schon längst errungen haben und nur noch einen Schluss zu erkämpfen brauchen. Wir stehen tief in Feindesland und haben, was Deutschland betrifft, nur ein Zupfstecken im Westen in den Händen der Feinde gelassen. Die Kriegskarte zeigt uns ein weitgehendes Bild der Kämpfe, aber auch das deutsche Volk hat weit und breit die Kampffronten von unserm eigenen Vaterlande entfernt. Es ist auch kein geringerer Sieg, die ungeheuren Angriffe im Westen bestanden zu haben. Es ist dies in Wahrheit eine neue gewonnene Schlacht, und wir hätten Gelegenheit und Recht gehabt, nach den Kämpfen um Arras, nach der Schlacht an der Aisne wie nach der Abwehr in der Champagne und in Flandern die Fahnen flatternd zu lassen. Dies alles zeigt die ungebrochene Kraft unserer Heere und trotz aller Mühsalen und Schwierigkeiten doch auch die ungebrochene Kraft des inneren Deutschlands. Der Siegeswille, der uns vom ersten Tage an besetzt hat, drängt zu einem Schluss und will den Sieg durch einen guten Frieden fröhnen. Wir möchten wünschen, dass unsere Feinde endlich den deutschen Sieg begreifen und ebenso den deutschen Willen zum Frieden, um endlich dem ungeheuren und für unsere Feinde doch so völlig ausichtslosen weiteren Blutvergießen ein Ende zu bereiten. So lange unsere Feinde dies freiwillig nicht begreifen und einsehen, werden wir das Schwert weiter aus der Scheide lassen müssen und mit neuen Feuern den Kampf bestehen müssen. Wir werden in den neuen Kämpfen erst recht nicht an Zurechtweisung denken und an Friedenswillen nachlassen, denn wie das deutsche Volk den Frieden will und wie es den Sieg bläsel schon erkämpft hat, so haben ihm eben jetzt erst seine obersten Führer versichert, wie gut es an allen Fronten steht, und wie sicher — durch den U-Bootkampf entscheidend gefördert — ein glückliches Ende dieser Kämpfe für Deutschland sei. Die Schuld für jeden weiteren Tag des Kriegswahnsinn fällt auf unsere Feinde, und so sehr wir an eine ausgleichende Gerechtigkeit glauben, so sicher wissen wir, dass jeder Tag, den sie den Frieden weiter hinausschieben, für sie ein Tag des Verhängnisses und für uns ein Tag der immer festeren Verankerung unseres Sieges, aber auch mit Recht der immer größeren Entschlossenheit für die Fortsetzung der Kämpfe sein wird. In dieser Auffassung einen sich alle Deutschen über alle Gegensätze und inneren Kämpfe hinweg, und in dieser Überzeugung werden wir gerade den deutschen Siegeswillen in den neuen und aufgewundenen Kämpfen bestätigen.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 18. Juli. Ämtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Der Artilleriekampf in Flandern war an der Aisne stark, von der Yser bis zur Lys hat er sich gegen die Vortage erheblich gesteigert.

Zwischen Hollebeke und Warnefonten sind englische Erkundungsvorstöße im Nahkampf abgeschlagen worden.

Am La Bassée-Kanal, bei Loos und Lens sowie auf beiden Ufern der Scarpe war das Feuer in den Abendstunden lebhaft. Bei Einbruch der Dunkelheit griffen die Engländer nördlich der Straße Arras-Cambrai an. Sie wurden bis auf eine schmale Einbruchsstelle westlich des Bois du Vert zurückgewiesen. Heute morgen wurden englische Bataillone, die nördlich Fresnoy vorgingen, durch Feuer vertrieben.

Front des deutschen Kronprinzen.
Längs der Aisne und in der Champagne blieb bei trübem Wetter die Erkundungstätigkeit meist gering.

Auf dem linken Maasufer wurde tagsüber gekämpft. Nach dreistündiger starker Artilleriewirkung griffen die Franzosen in 10 Kilometer Breite von Avocourt-Walde bis zum Grunde westlich des „Lotten Mann“ an. Südöstlich des Waldes von Malancourt und beiderseits der Straße Malancourt-Esnes drangen sie nach erbittertem Kampfe in die von uns kürzlich genommenen Gräben; im übrigen sind sie zurückgewiesen worden. In abends erneut vorbrechendem Ansturm wurde der Feind seinen

Gewinn zu erweitern. Dieser Angriff brach ohne Erfolg verlustreich zusammen. Westlich der Maas war das Feuer lebhafter als sonst.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.
Keine wesentlichen Ereignisse.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Erhöhte Gefechtsstärke bei Riga, südlich von Dünaburg und bei Smorgon. In Dzializien war das Feuer bei Wrazany stark.

Im Karpathenvorland nahmen in gemeinsamem Angriff bayerische und kroatische Truppen die von den Russen zäh verteidigten Höhen östlich von Nowice und wiesen in der erreichten Stellung russische Gegenangriffe ab.

Auch an der Lomnica-Stellung wurden die Russen in heftigen Kämpfen zurückgeworfen.

An der Front des Generalsobersten Erzherzog Joseph.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madsen.

ist ein allmähliches Aufleben der Feuerstärke, besonders auf beiden Seiten des Sutatales und längs der Putna und des Sereth erkennbar.

Mazedonische Front.
Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Meldungen des Admiralstabes.

Neue U-Boots-Erfolge.

M.B. Berlin, 18. Juli. (Drahtbericht). Ämtlich.

Neue U-Boots-Erfolge im Englischen Kanal: 23 000 Bt.-Reg.-T.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich

durch erhöhte Anstrengungen die Neutralen zu sich herüberzuziehen.

In den feindlichen Staaten soll dieses Verhalten des Deutschen Reichstages die Friedensbewegung stärken, die in allen diesen Staaten immer nachdrücklicher ihr Haupt erhebt. In Deutschland vor allem soll man erkennen, dass in der Rundschau des Deutschen Reichstages Gedanken ausgesprochen sind, wie sie in Deutschland die Grundlage des allgemeinen Willens der neuen Zeit sind.

Es wird weder ein neues Friedensangebot verlangt, noch der Wunsch ausgesprochen, die Friedensbereitschaft zu erklären. Der Regierung soll es überlassen bleiben, Zeit und Gelegenheit zu bestimmen für eine etwaige neuerliche Aufnahme einer Friedenssaktion. Dieser Standpunkt, heißt es, sei kein Zeichen von Schwäche und bedeute keine Preisgabe irgendwelcher Gebietsgewinne an das Ausland. Wir sind nicht bloß militärisch, sondern auch innerlich, festlich stark und werden zur Verteidigung dieses Meeres stark bleiben, bis wir durch diese beiden Kräfte den Frieden erzwingen. Dabei wird daran erinnert, dass kein geringerer als Kaiser Bismarck im Jahre 1870 den Franzosen ebenfalls einen Waffenstillstand angeboten hat, um zum Ziele zu kommen.

Die Friedensentscheidung beim Reichstag.
M.B. Berlin, 17. Juli. Dem Reichstag ist die von einigen Fraktionen beschlossene, von uns bereits veröffentlichte Friedensentscheidung zugegangen. Sie ist geeignet von den Abgeordneten Dr. David, Eberl, Erbsberger, Behrenbach, Fischer, Gumbert, Juchacz, Gumbert, Dr. Meyer

drei bewaffnete, tiefbeladene Dampfer, von denen einer Munition geladen hatte und fünf Stunden nach dem Torpedogriff in die Luft flog. Ein bewaffneter, tiefbeladener großer Tankdampfer wurde aus einem stark gesicherten Geleitzuge herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

(Kaufmann), Wolfenbüttel, Müller (Hulda), Dr. Müller (Meiningen), von Rayer, Scheidemann und Dr. Sildebaum.

Abreise Hindenburgs und Ludendorffs.
M.B. Berlin, 17. Juli. Hindenburg und Ludendorff haben gestern abend um 11 Uhr wieder Berlin verlassen.

Englische Neuheiten zum Kanalerwechsel.

M.B. Amsterdam, 17. Juli. Die „Westminster Gazette“ schreibt: Der Eintritt Bethmann Hollwegs lässt sich auf zweierlei Weise erklären, als ein Sieg der Militärpartei, oder als der erste Schritt zum Frieden. Die öffentliche Meinung schwankt zwischen beiden Auffassungen und ist sich nur darüber einig, dass Bethmann Hollweg weder geeignet war, den Krieg fortzusetzen, noch den Frieden vorzubereiten. Die Ernennung von Michaelis bedeutet aller Wahrscheinlichkeit nach, dass der Kaiser vor der Berufung Wilhelms oder eines starken Mannes mit bekanntem Rufnamen abwartet, bis mit der Zeit die neue Volkswegung geklärt ist. Sobald das eintritt, wird der neue Kanzler jede gewünschte Richtung einschlagen.

M.B. London, 17. Juli. Reuters. Der „Globe“ schreibt: Unbekannt, ungeheuer und unbefangener in Bethmann Hollweg gefallen. Er hat mit seiner Forderung nach der Demokratie ebenso gepiekt, wie mit dem Frieden und dem Krieg und hat die Forderung in Erregung gebracht, ohne auch nur für einen Augenblick die Demokratie zu befriedigen.

Der „Wall Street Gazette“ bemerkt: Die Lage gibt uns einen klaren Ausblick für unsere eigene Pflicht, die darin besteht, den Krieg und die Volkswirtschaft mit aller Macht aufrecht zu erhalten, bis

Deutschland einzieht, das es die Bedingungen seiner Feinde annehmen muss.

M.B. London, 17. Juli. Neutermessung. Die „Times“ glaubt, dass die Konzentration der militärischen und alldeutschen Elemente gegen Bethmann Hollweg dessen Sturz herbeiführen werde. Es müsse sich erst zeigen, ob sie dadurch ihre Lage verbessert hätten. Die Führer der verbündeten Demokratien würden ihre ganze Aufmerksamkeit und Vorliebe haben, um deutschen „Friedensfällen“ auszuweichen. Der einzig sichere Weg für sie sei, dem Rat Lloyd Georges zu folgen und den Krieg fortzusetzen. „Daily Mail“ schreibt, vom deutschen Volke seien, wie die Dinge jetzt liegen, keine Reformen zu erhoffen, die die ganze Politik beeinflussen könnten. Wenn Deutschland jemals modernisiert werde, so werde das nur durch einen Sieg der Verbündeten geschehen. „Daily Telegraph“ schreibt: Der fünfte Kanzler des Deutschen Reiches ist in dem hoffnungsvollen Zusammenbruch des Regierungssystems mitgefallen, das 40 Jahre lang in Deutschland herrschte. Wir glauben nicht, dass der Eintritt Bethmann Hollwegs eine sofortige Veränderung in der deutschen Politik im demokratischen Sinne zur Folge haben wird. Erst die weiteren Enttäuschungen und Leiden des Krieges werden dem deutschen Volk den Instinkt verschärfen, der es dazu treiben wird, die Abberufung der räuberischen Kriegsgesetze durchzuführen, und eine Regierung zu ernennen, von der es weiß, dass seine Feinde mit ihr nichts zu tun haben wollen.

Frankreichische Stimmen.
M.B. Bern, 17. Juli. Die französische Presse ist durch die Ernennung Michaelis zum Nachfolger Bethmanns im allgemeinen überrascht. Sie erwartet die Ernennung einer Persönlichkeit, die bisher in politischer Beziehung mehr hervorgetreten wäre. Die Urteile der Presse sind im allgemeinen zurückhaltend. Die Urteile sind sehr zerstreut.

„Temps“ schreibt, der Kanzlerwechsel bedeute nur, dass ein Beamter anstelle eines anderen Beamten getreten sei. „Petit Parisien“ schreibt: Die Wahl Michaelis hat keinen politischen Sinn. Man kennt Michaelis Ansichten nicht, man kann nur sagen, dass er sowohl auf der Linken wie auf der Rechten gut angesehen ist. Ungeachtet dessen hatten die deutschen Liberalen den Eintritt Bethmanns für eine Niederlage ihrer Partei. Der bisherige Kanzler war ihr Mann geworden, der zurücktreten musste, nachdem er die größten demokratischen Reformen in Preußen durchgeführt hatte. Der Kanzlerwechsel erscheint demnach als ein Sieg der rechtsgerichteten Parteien, die den Krieg durchführen wollen und den weichen Frieden ablehnen, den der größte Teil des Reichstages fordert. Das Blatt schreibt ferner: Das Friedensprogramm der Mehrheitsparteien hat gleichfalls keinen großen Sinn. Es gibt der Entente keinerlei Genugtuung, hat aber immerhin dadurch eine gewisse politische Bedeutung, dass es sich von den kriegerischen Absichten, die bisher ganz und gar waren, entfernt.

M.B. Bern, 17. Juli. Varentin erklärt im P-Genre: Bethmann war ein Kriegskanzler, er muss in dem Augenblicke gehen, wo Deutschland Frieden braucht. Er hatte im Innern nicht mehr den genügenden Kredit, um den Kaiser gegen die Forderungen seines Volkes zu schützen. Gegenüber dem Ausland konnte er Deutschland gegen die von der ganzen Welt erhobenen Anklagen nicht mehr verteidigen. Kanterne erklärt, eines sei sicher, Deutschland stehe am Vorabend des Bankrotts und habe einen Kontraktverwalter. Frankreich könne sich keinen Mann leisten, was in Berlin vorgehe.

Neutrale Urteile.

M.B. Bern, 17. Juli. Zur Kanzlerkrise schreibt der Bund u. a.: Die neue Zeit will neue Männer. Unter diesem Gesichtspunkt ist in erster Linie der Kanzlerwechsel zu betrachten. Als letzte Amtshandlung hat Bethmann Hollweg noch unter das preussische Wapprecht seinen Namen gesetzt. Die Geschichte wird den fünften Kanzler schwerlich des Lobes entkleiden können, dass er aufrecht und ehrlich stets das getan hat, was ihm als Recht erschien. Das vielgenannte Wort „Freie Bahn allen Richtungen“ wird stets wieder genannt werden, wenn von Bethmann die Rede ist.

Zur Ernennung von Dr. Michaelis zum Reichskanzler führt der „Bund“ aus: Im Vertrauen steht es dem neuen Mann nicht, ganz besonders nicht bei denen, die durch ihn dem deutschen Staatsstille die Richtung geben wollen. Michaelis steht an der Schwelle einer neuen Zeit, die ihre Prägung im Zeichen der Demokratisierung des politischen Lebens erhält. Michaelis kann der Reichskanzler des deutschen Volkes werden. Er kann der Schöpfer

Bocholt.
Köln 1886
Vereinigung
und
Mark
Arbeiter-Verein
St. Paulus.
Der Vorstand.
Jahres-Ergebnis
auf dem Felde der
Geschichte.
Th. Witting
Gebunden findet statt
Freitag morgen 8 1/2 Uhr
St. Georgs-Kirche.
Verwandte und Be-
freundete eingeladen.
gendwehre.
abend um 1/2 8 Uhr
dem Sportplatz.
ebung
Besprechung
er fährt nach Coesfeld.
Alle Führer und Jung-
e mitgehen, müssen
erscheinen.
Das Kommando.
Geschichte, u.
u. Bismarck.
en-Photographie
Arzt Dr. Burkard
rs, Buchenbaum 88
und 4-7 Uhr.
Bartore:
ohnung
eren Zimmern in guter
et oder später zu mieten
Anerken unter „100“
schäftsstelle.
gut erhaltene
ige Chaise
ezüglich) zu verkaufen
ein mittelmäßiges
Pferd.
in der Geschäftsstelle
erhalten
Antelkopf
110 Liter hat abzuge-
eph Bruns, Remich,
interim Schlachthof.
Wege von der Marien-
bis zur Schule in Ete
Damenladie
Anzahl verkaufen.
Belohnung abgegeben
Geschäftsstelle.

fer jenes neuen Deutschlands werden, das in langen Friedensjahren erstehen wird und nun unter den Schrecken des Weltkrieges in seinem inneren Ringen erschüttert werden soll. Wenn dieses Ziel erreicht wird, so haben wir in unserm Lande alle Veranlassung, uns darüber zu freuen, bedeutet es doch einen neuen Sieg der Grundzüge, unter denen wir leben und arbeiten.

Die Zwecklosigkeit eines deutschen Friedensangebotes vor Deutschlands Vernichtung.

IDA. Berlin, 17. Juli. Das Blatt Lloyd Georges, Pall Mall Gazette, schrieb am 9. Juli: „Wenn wir die Lage recht beurteilen, so will Deutschland ein neues Friedensangebot machen, ehe die Verbandsmächte erneut die Verwundbarkeit Deutschlands offenbart machen können. Aber erst, wenn die deutsche Niederlage auf der ganzen Linie klar geworden ist, können wir jenes Schauspiel einer Demokratisierung Deutschlands ohne Mißtrauen betrachten. Solange die deutschen Heere nicht durch den Verband zerstückelt sind, dürfen wir Deutschlands politischen Kommodien keine große Bedeutung beimessen.“

Zur Kriegslage.

Westfront.

Auch am 16. Juli nahm der erbitterte Artilleriekampf in Flandern seinen Fortgang. Das englische Artillerie- und Minenfeuer richtete sich in den Abendstunden besonders heftig auf unsere Stellungen im Namen von Lille. Wie an den Vortagen blieb auch die Mörserartillerie außerordentlich reg. Tagsüber im allgemeinen mäßige Artillerietätigkeit.

Im Artois steigerte sie sich im Laufe der Nacht gegen unsere Stellungen in der Gegend von Aubers, sowie südlich des La Bassée-Kanals, östlich von Loos und südlich von Lens. Schweres Feuer lag in den Morgenstunden des 17. Juli auf unseren Stellungen östlich von Monchy. Eine am 16. Juli um 1/5 Uhr morgens westlich von Hulluch unter dem Schutze von Nebelgeschossen in unseren Graben eingedrungenen Patrouille wurde im Sandgraben unter Verlusten geworfen. Eine unserer Patrouillen drang an der Bahn La Bassée-Grenay in die feindlichen Stellungen ein und machte einen Posten nieder. Unsere Batterien beschossen mit erheblichem Erfolg Munitions- und Truppenlager südlich von Lens.

Im Namen von St. Quentin herrschte in der Nacht heftigste Artillerietätigkeit in der Gegend von Houdencourt, Harcourt und Blandcourt. Der gemeldete Vorstoß eines hannoverschen Stützpunkts an der Straße Laon-Soisons wurde mit außerordentlicher Kühnheit durchgeführt. Die feindlichen Stellungen wurden in 500 Meter Breite bis zu 200 Meter Tiefe aufgerollt, worauf der Stützpunkt beschleunigt wieder in seine Ausgangsstellung zurückkehrte.

Nach den gemeldeten Kämpfen an der Aisne-Front stante das Feuer kurz nach 1 Uhr in der Nacht ab. Nur zwischen dem Winterberg und der Straße Corbenn-Neims, sowie vorübergehend auf die schweren französischen Verluste an der Aisne verwandeln das Plateau des Chemin des Dames mehr und mehr in einen Friedhof der französischen Armee. Aus unseren Gegenstößen am Soch und Pochberg wurden ein Offizier und 63 Mann, ferner vier Maschinengewehre und 13 Schnellabgewehre eingeschlagen. Auch in der Champagne war die Mörserartillerie sehr reg. Starker feindlicher Verkehr im Laufe des 16. Juli wurde durch Beschließung des Bahnhofs Les Islettes gestoppt.

An der Ostfront.

Am Vormittag des 16. Juli schloß das Feuer auf unseren Stellungen südlich von Bialan. Der vorstehende Gegner wurde durch Feuer vertrieben. Ebenso scheiterten nachmittags feindliche Vorstöße. Außer der von den Russen unter unfremem Druck geräumten Stadt Raluc sind auch die ver-

ren gemachten Teile unserer Stellung östlich von Bialan und am Strand von Dobrowan wie der in unserm Besitz. In den Karpaten war die Artillerietätigkeit bei klarem Wetter teilweise lebhaft, namentlich südlich der Duna-Strasse. Mehrfache Patrouillenvorstöße wurden mißglücklich abgewiesen.

In Rumänien war das Feuer in der Gegend von Tulcea und Fundeni vorübergehend gesteigert. Eine erneute Beschließung des Bahnhofs von Tecuciu rief abermals Explosionen hervor. Die Brände hatten mit größerer Ausdehnung an-

Der neueste englische Völkerrechtsbruch.

IDA. Amsterdam, 17. Juli. Über die Beschließung der deutschen Schiffe „Lavinia“ und „Menate Leonhard“ durch englische Torpedoboote schreibt die „Altaamische Courant“. Die englischen Torpedoboote „S. 62“ und „S. 57“ näherten sich den auf den Strand gelassenen Kohlenbooten bis auf 1/2 Meile. Entfernung und lösten eine größere Anzahl von Schiffen, von denen verschiedene trafen. Auch als die Mannschaften sich in Booten nach dem Strand begaben, schossen die Torpedoboote das Feuer fort. Mehrere Granaten schlugen auf holländischem Boden ein. Die Besatzung der „Lavinia“, 15 Mann stark, erreichte unverwundet die Küstenwache. Von dem zweiten Kohlenboot kamen ebenfalls 15 Personen, darunter 2 Frauen, unverletzt bei der Küstenwache an. Drei Personen sind an Bord zurückgeblieben. Als die englischen Torpedoboote abgezogen waren, fand man an Bord der „Menate Leonhard“ zwei Leichen und einen Arm. Man vermutet, daß die Leiche, zu der der Arm gehört, über Bord gefallen war. Die „Lavinia“ wurde nach Amuiden geschleppt, die Ladung brannte noch bei der Ankunft. Es wird dagegen schwer sein, die „Menate Leonhard“ zu bergen.

IDA. Amsterdam, 17. Juli. Niederl. Tele. Agentur meldet aus Amuiden: Nach einer Untersuchung mit dem Kapitän des nach Amuiden geschleppten deutschen Dampfers „Lavinia“ kann festgestellt werden: Von den 10 Schiffen, die aus Rotterdam ausgefahren, sind der Dampfer „Heinz Blumenberg“, gefunken, die „Lavinia“ nach Amuiden zurückgeschleppt, die „Menate Leonhard“ gestrandet. Entkommen sind die beiden Dampfer „Wilhelm Belkner“ und „Ariadne“, von den Engländern genommen, der Dampfer „Briegia“, „Pellvorn“ und „Maria Horn“. Der Dampfer „Carlson“ dürfte wahrscheinlich von den Engländern aufgebracht worden sein. Der Dampfer „Alpha“ ist kurz nach der Abfahrt von Rotterdam nach dem Hafen zurückgekehrt. Es besteht alle Aussicht, die „Menate Leonhard“ zu bergen.

Die Niederländische Telegraph Agentur meldet weiter: Wie einwandfrei beobachtet wurde, hielten zwei von den angreifenden englischen Schiffen „S. 67“ und „S. 83“.

IDA. Amsterdam, 17. Juli. Aus einem Zeitungsbericht mit dem Führer des Dampfers „Lavinia“ kann mit einer gewissen Sicherheit festgestellt werden, daß von den zehn von Rotterdam ausgefahrenen Schiffen drei gestrandet sind, nämlich „Heinz Blumenberg“, der seitdem gefunken ist, die „Lavinia“ und die „Menate Leonhard“, die inzwischen geborgen sind. Entkommen sind „Wilhelm Belkner“ und „Ariadne“. Von den Engländern sind erbeutet „Briegia“, „Pellvorn“ und „Maria Horn“, während man über das Schicksal von Carlson noch keine Gewissheit hat. Das sechste Schiff „Alpha“ wurde kurz nach der Abfahrt nach Rotterdam zurück, vermutlich wegen Maschinenschlers. Von der „Lavinia“ wird aus Amuiden berichtet, daß kein Wasser eindringt und daß die Bemannung sich wieder an Bord befindet. Der Brand ist gelöscht. Aus Terhellinga wird gemeldet, daß die „Ariadne“, die mit Kohle auf der Fahrt von Rotterdam nach Gelle befahren war, heute morgen bei Ebbe an der Insel gestrandet.

über durch ein Missgeschick wieder flottgemacht werden konnte und die Reise fortsetzte.

IDA. Amsterdam, 17. Juli. Der von den Engländern angegriffene deutsche Geleitzug bestand vermutlich aus neun Dampfern. Die bei Bergen gestrandeten Dampfer sind die Lavinia aus Hamburg und die Algo aus Bremen. Die gestrandeten Schiffe sollen flottgemacht und nach Debeln geschleppt werden. Von den Besatzungen wurden sechs Mann getötet; ein Mann wird vermißt. Die Granaten der englischen Kriegsschiffe sind wiederholt auf niederländisches Gebiet gefallen, unter anderem auch auf das deutsche Internierungslager in Bergen. Einige Stille Vieh wurden getötet. Das Haager Korrespondenz-Bureau berichtet, daß eine amtliche Untersuchung eingeleitet wurde. Algemeines Handelsblatt schreibt in einem Artikel: Es braucht nicht erst bewiesen zu werden, daß der Angriff innerhalb unserer Hoheitsgewässer geschah. Die beschossenen Schiffe lagen einen halben Kilometer vom Strand entfernt, und die neutrale Zone ist mehr als zehnmal so breit. Die Kriegshandlung der englischen Schiffe war also eine ernste und so flagrant Verletzung unserer Neutralität wie möglich, die um so ärger ist, weil man trotz der damit verbundenen Gefahr für die Bevölkerung und trotz der Tatsache, daß die Beschließung auf unser Land, unsere Häuser und Bauernhöfe gerichtet war, nicht davor zurückstreckte.

IDA. Amuiden, 17. Juli. Amtlich verlautet: Es steht noch nicht fest, daß der Angriff gegen die Verfolgung innerhalb der niederländischen Hoheitsgewässer stattgefunden hat. Augenzeugen wollen wissen, daß es mindestens vier Meilen entfernt von der Küste geschah. Eine Untersuchung ist von der Marinebehörde in Nieuwediep eingeleitet.

IDA. Amsterdam, 17. Juli. Meldung der Niederländischen Telegraph Agentur. Wie einwandfrei beobachtet worden ist, hielten zwei von den angreifenden englischen Schiffen „S. 67“ und „S. 83“.

See- und Luftkrieg.

Verseht.

IDA. Stockholm, 17. Juli. Laut Stockholms Tidningen wurde der schwedische Dampfer „Friedrich“, mit rund 1200 Tonnen Raumbelastung, auf dem Wege nach Hull versenkt.

IDA. Amsterdam, 17. Juli. Die Niederländische Telegraphenagentur meldet aus Amuiden, daß der holländische Schoner „Timor“ auf der Reise von London nach Rotterdam versenkt wurde.

IDA. Christiania, 17. Juli. Meldung des Norwegischen Telegramms. Im Lager und in ein schwedisches Fischerboot mit elf Mann von dem Christianiaer Motorboot „Lat“ getroffen, das mit Kohlen beladen, 120 Seemeilen vor Rindnes von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde.

Unsere Flugzeug-Verluste nach den Angaben unserer Gegner und nach unseren Angaben.

Einer Nachricht zufolge, die der American Telegraph aus England erhalten hat, haben die Engländer und Franzosen zusammen im Juni an der Westfront 282 deutsche Flugzeuge abgeschossen. Wie groß unser Verlust in Wirklichkeit ist, wissen wir aus den deutschen Heeresberichten: Wir haben im Monat Juni durch feindliche Einwirkung 55 Flugzeuge eingebüßt. Ähnlich ist das Verhältnis zwischen den gegnerischen Angaben und der Wirklichkeit auch in den früheren Monaten. Zählt man die von unseren Feinden gemeldeten Abschüsse deutscher Flugzeuge an der Westfront im ersten Halbjahre 1917 zusammen, so ergibt sich die Gesamtsumme von 1427 Flugzeugen. Damit wäre, wie man ohne große Übertreibung sagen kann, unsere Luftflotte an der Westfront so gut wie vernichtet. Da sie das wirklich ist, werden unsere Gegner am besten wissen. Tatsächlich betragen unsere Verluste während dieses Zeitraums 285 Flugzeuge; dagegen haben unsere Gegner in der gleichen Zeit 1427 Flugzeuge verloren.

Die Allwörden.

Roman von Fr. Schöne.

Copyright 1913 by Greiner & Comp., Berlin W. 30.

84. (Nachdruck verboten.)

Lore lag den blickenden Zweig eines Apfelbaumes hinüber und erklärte den Kindern das Wunder der Wille und Frucht. — Als ob sie ein Märchen erzählte, so hingen die Kinder Augen an ihren Lippen, und unermüdet waren die Leiden im Fragen, auf das immer neue Antwort gefunden wurde. Lore hatte eine so nette Art zu unterrichten, daß die Kinder stets mit Lust und Fleiß bei den Schulstunden waren.

Mit bewundernden Augen betrachtete Graf Allwörden die kleine Gruppe. Er lehnte an dem Stadel, das den Obstgarten vom Park und von der Straße trennte, und sein Wort war ihm entgangen von dem, was Lore sprach. Wie nahe wie Führung überkam es ihn, als er die Aufmerksamkeit gewahrte, mit der seine Kinder den Worten ihrer vor ihnen stehenden Lehrerin folgten. Und wie malsich war das Bild, das sich ihm bot! Lachend, es festzuhalten. Man hatte ihn noch nicht entdeckt — er konnte vielleicht. — Einem plötzlichen Gedanken folgend, schlug er das Stängelbuch auf, das er unter dem Arme trug, und begann eifrig zu arbeiten.

Da bemerkte ihn plötzl. Sissi. „Papa!“ rief sie erfreut.

Nun war es mit der Aufmerksamkeit vorbei; der Graf öffnete die kleine Tür und trat zu ihnen. Jubelnd umringten ihn die Kinder.

Lore war rot geworden.

„Ich dachte, es sei gleich, wo ich Sissi und Ossi unterrichte, Herr Graf“, sagte sie, „beide bedürfen sehr der frischen Luft, und ihre Aufmerksamkeit ist die gleiche, wie im Schulzimmer.“

Sie hielt es für nötig, sich zu rechtfertigen, damit er nicht glaube, sie mache sich einer Pflichtverletzung schuldig.

Doch freundlich wehrte er ab.

„Es ist so ganz in meinem Sinn! Überhören

— ich bin erfreut, Fräulein Berger, über die Fortschritte der Kinder. Ich will Sie nicht länger führen. Wenn ich eine Bitte aussprechen darf: bleiben Sie noch so! Ich möchte die Kinder so malen — im Freien — in dieser schönen Naturlichkeit. Und morgen hoffe ich, Sie wieder hier zu finden.“

Lore fand nichts Auffallendes an dieser Bitte; sie konnte ja nicht ahnen, daß es ihm hauptsächlich auf ihr Bild ankam. —

Lore war dabei, den Teetisch auf der Terrasse herzurufen. Dann schritt sie einen schweren, köstlich duftenden Fliederzweig ab, den sie in ein hart getöntes Galleglas tat, um den Tisch damit zu schmücken. Noch einmal prüfte sie, ob nichts vergessen sei; es fehlte nichts — die kleinen Kuchen, die frisch gerösteten Toasts, Butter, Marmelade, Zucker, Rahm, in geschliffener Kristallflasche — alles, wie die Gräfin es bestimmte.

Es war Besuch da; der neue Nachbar, Baron Bultach, der die wertvolle Wohnung gekauft hatte. Bei seinem Antrittsbefuch hatte die Gräfin gefunden, daß er ein ganz scharmer junger Mann sei, der ihr manchmal über die Vorfälle der Vergangenheit hinwegsehen konnte, um so mehr, da er nach seiner Aussage sehr gern Tennis spielte, was Bella mit Freunden begrüßte. —

Das zum zweiten Male frisch eingefüllte Tee- wasser begann schon wieder zu kochen, als die Gräfin Allwörden in lebhaftem Gespräch mit Baron Bultach aus dem Park kam, beide ganz in Weiß, den Tennisschläger in der Hand. Sie sahen sehr erheitert aus. Gräfin Bella machte ganz den Eindruck eines jungen Mädchens in dem kurzen Kleid und dem heruntergehogenen Panama.

Lore goß den Tee auf, während die beiden langsam die Freitreppe hinaufschritten.

Baron Bultach stieg bei ihrem Anblick; er sah sie zum ersten Male und wußte nicht, wer sie war. Respektvoll verneigte er sich, daß sie einen so durch- aus vornehmen Eindruck machte.

Die Gräfin runzelte die feinen Brauen, denen sie mit dem Stiff etwas nachgesehen hatte, als sie die junge Erzieherin am Teetisch hinstellen sah.

„Wo ist Betty?“ fragte sie kurz, dabei mit dem herrischen Gebärde Lore ihr Radet hinstellend.

„Betty hat sich vorhin in die Hand geschnitten, Frau Gräfin, und hat mich gebeten, ihre Stelle zu vertreten.“

„Jean ist doch da.“

„Jean hat den Herrn Grafen um Erlaubnis gebeten, ins Dorf zu gehen, und da —“

„Schon gut! Wozu hat man da Personal?“

Bella lachte kurz und unwillig auf. „Nehmen Sie Platz, Baron — da — mir gegenüber.“

Baron Bultach drückte seinen hageren Körper in den weichen Polster und richtete seine runden Pubertäugen in ungeschöner Bewunderung auf das junge Mädchen, das die Gräfin und ihn bediente.

„Sagen Sie dem Herrn Grafen Bescheid, daß wir ihn zum Tee erwarten, bringen Sie mir einen Schal und bleiben Sie dann bei den Kindern.“

Baron Bultach war zu flug, um nach Lore zu fragen. Er wußte, daß man vor einer schönen eifigen Frau kein Interesse für eine noch schönere geordneter Stellung war, wie das junge Mädchen hier; ansehend die Erzieherin der Allwörden- schen Kinder. Um die lohnte es sich wahrhaftig schon, hierher zu kommen. —

Mit ihren weißen, kleinen Händen bediente ihn Bella; sie warf ihm so nette, schmachtende Blicke zu, daß er ihre Finger festhielt und einen leisen Aushauch hauchte.

„Sie verzeihen mir, armen Junggesellen, Gräfin.“

„Es liegt ja an Ihnen, diesem bedauernswerten Zustand ein Ende zu machen, Baron.“

„Ich habe Sie noch nicht gefunden, die eine, die mir als Ideal vorsteht“, erwiderte er mit einem beredten Blick auf Bella. Jetzt kam Graf Allwörden herbei und begrüßte ihn. Eine oberflächliche Unterhaltung entspann sich. Dem Grafen sagte der junge, blasse Bultach wenig zu, und es war ihm gar nicht angenehm, daß seine

den Zeit 1005 Flugzeuge eingebüßt; zweifelhaft, ob diese hierbei nicht eingerechnet.

3r ihrem Unglück sind die Engländer gelegend, die die Entschlossenheit ihrer Siegesflotte nachzuweisen. Ihre monatliche Abschüsse betragen regelmäßig, um nur dies hervorzuheben, zu dreierlei los heruntergetriebenen „Flugzeugen. Und was unter diesen zu verstehen ist, das haben wir durch Gefangenenaussagen und durch Erörterungen in englischen Parlament und in englischen Zeitungen erfahren. Um als heruntergebrachte oder heruntergebrachte zu gelten, braucht ein Flugzeug nicht abzufliegen und am Boden zu verbleiben; es genügt, wenn es fliegt herunter. Das erzählt ein englischer Offizier ganz unbefangen. Von den noch phantastischeren französischen Flieger-Tatsachen kennzeichnen die Verlässlichkeit der französischen und englischen Berichte.

Verschiedene Nachrichten.

Deutsche und französische Moral.

IDA. Berlin, 17. Juli. Der Vponer Bundspruch vom 10. Juli beschäftigt sich mit dem Punkte der Ernährung in Deutschland und Österreich-Ungarn und seinen Folgen für die Bevölkerung. Der Bericht malt die schrecklichen Verhältnisse in den schwärzlichen Farben und hebt die Folgen der unzureichenden Unterernährung, als da sind Zunahme der Tuberkulose, Vermehrung der Todesfälle, Erhöhung der Kindersterblichkeit hervor. Tatsächlich liegen die Dinge natürlich ganz anders, als der Bundspruch behauptet. Aber dieses Problem über das man auch nur eingehende Ergebnisse des Hungerkrieges festzustellen kann, für Stillhaltung und Kultur kämpfenden Verbandsmächte zur Genüge. Die Hoffnung, daß die Wirkung des Hungerkrieges sich auch bei den Schwachen, den Kindern, Kranken und Alten, also gerade den an der Kriegsführung in keiner Weise Beteiligten bemerkbar machen wird, und daß diese Entbehrungen und Leiden ungezügelter friedlicher Bürger in Deutschland und Österreich-Ungarn den Kriegswillen der Mittelmächte brechen und sie zu jeder Demütigung bereitfinden wird, wird in dem oben erwähnten Bundspruch mit einem unversennbaren Behagen ausgesprochen. Wenn aber einem Angriff deutscher Flieger auf bewaffnete Dörfer oder Stätten der Kriegsführung in Frankreich oder England einige unbewaffnete Bürger, deren Aufenthalt in so gefährlicher Umgebung die Regierung stillschweigend duldet, zum Opfer fallen, dann heißt die ganze gegnerische und leider auch zum Teil neutrale Presse wider von Vornherein und Schmähungen gegen die Franzosen und Österreicher, gegen die Barbaren! Ja, es sind edle Nationen und fähig hochstehende Männer, die uns Barbaren bekämpfen!

Die englische Niederlage bei Gasa.

IDA. Berlin, 17. Juli. Ein nachträgliches Eingeständnis der englischen Niederlage bei Gasa enthält der Londoner „Observer“, der am 8. Juli schreibt: Nachdem Sir Edmund Allenby in Aleppo seine neue Stellung angetreten hat, ist amtliche Aufklärung über die Ursache von Sir Archibald Murrays Ergebung durch ihn nötig. In Murrays Bericht wurde die Schlacht bei Gasa als ein Verhängnis bezeichnet; man muß aber sagen, daß sie ein Verhängnis war. General Dobell griff Gasa an und es gelang ihm nicht, durchzukommen. Gerüchte, die sich auf Privatnachrichten stützen, besagen, daß bei harter Arbeit und Anstrengungen oder starker Leistung Gasa unsere Hände gefallen sein würde, und daß die Wasserwerkzeuge hätten vorhergehen müssen. Wir bedürfen einer amtlichen Aufklärung, damit das, was bis jetzt mit dem Scheitern des Gasa umgeben ist, klargestellt wird. Von wem wurde der Rückzug bei Gasa angeordnet, und war er notwendig? In sich selbst war er das Zuge-

Frau einen regen, nachbarschaftlichen Verkehr mit ihm pflegen wollte, um so weniger, da er nicht verheiratet war. Doch als er diese Gedanken Bella gegenüber geäußert, war sie heftig geworden und hatte ihm erklärt, daß sie nach ihrem Willen handeln würde. Er, Doktor, gönne ihr nur diese Abwechslung nicht. Sie sei froh, zum Tennis spielen endlich einen Partner gefunden zu haben, denn Doktor sei allerdings dafür zu alt, er müsse bedenken, daß sie achtzehn Jahre jünger als er wäre — und da war sie wieder bei dem beliebten Thema angekommen. Wieder fügte er sich und duldete einen ihm so unsympathischen Mann an seinem Tisch, nur um des häuslichen Friedens und der Ruhe willen.

Bella war vergnügungsfähig, und sie verbrachte täglich nach Abwechslung, nach Bewunderung und Kultivierung ihrer Schönheit. Des Gatten war sie längst überdrüssig geworden. Der alternde Mann stieß ihr nur Ungeheuer ein und Mißmut. — Wenn er sich wenigstens nicht ge- hen lassen wollte! Die Haltung seiner Junst für vornehmen Gestalt entbehrte jetzt ganz der Straffheit. Wie sah er müde in sich zusammengefallen, mit vorgeneigten Schultern da! —

Baron Bultach war von tadelloser Eleganz — vom peinlich gezogenen Schmelldurch das prächtige blonde Haar bis zu den ihm feidenen Strümpfen in den weißen Tennissocken. Der alte feidene Strümpf, die gleichfarbige Strampade, das feidene Taschentuch, alles paßte zusammen. Bella liebte diese sorgfältige Eleganz an den Männern — ihr Gatte erschien ihr in dem Samttadel, das er meistens trug, veraltet und lächerlich. —

Die Einladung der Gräfin zum Abendbrot dankend, lehnte Baron Bultach für dieses mal ab; er versprach dagegen, schon morgen wieder zum Tennis spielen zu kommen. Man wollte das schöne Wetter ausnützen.

Am Sonnabend kam der Legationsrat, jubelnd von den Kindern begrüßt, die es sich nicht hatten nehmen lassen, ihn von der Bahn abzuholen. (Fortsetzung folgt.)

kündnis eines mächtigen Vorwärtens, nicht waren.

Amsther- Geheimen R für sich und nommen habe

Amsther- Co zum Mitglie seulle ernann ohne Portefe baues betrau für Indier Sir Erie Gedi ernannt worde

Amtlich.

IDA. Wie lich verla

IDA. Wie lich verla restgruppen un wren vorgeh nahm der Höb wurde die Saut geschlossen. Sonst auf von Belang.

B.

IDA. Wie lich verla

IDA. Wie lich verla wieder die Ruhe gemeldet. Die si aufgeforderi ungeordnet Waff

IDA. Wie lich verla

IDA. Wie lich verla

IDA. Wie lich verla

IDA. Wie lich verla

IDA. Wie lich verla

IDA. Wie lich verla

IDA. Wie lich verla

IDA. Wie lich verla

IDA. Wie lich verla

IDA. Wie lich verla

IDA. Wie lich verla

IDA. Wie lich verla

IDA. Wie lich verla

IDA. Wie lich verla

IDA. Wie lich verla

IDA. Wie lich verla

IDA. Wie lich verla

IDA. Wie lich verla

IDA. Wie lich verla

IDA. Wie lich verla

IDA. Wie lich verla

IDA. Wie lich verla

IDA. Wie lich verla

IDA. Wie lich verla

IDA. Wie lich verla

eingebüßt; zweifelhaft
eingerechnet.
die Engländer gelegent
die Möglichkeit zu ge
Siegegefühlen nachsicht
Abkühlung bezieht regel
vorzubeugen, zu dreierlei
erzwingen" und "kleine
Flugzeugen. Und was
ist, das haben wir durch
durch Erörterungen in
in englischen Zeitungen
vergebracht oder hervor
Boden zu verformen
erumgerückt. Das erzähl
umfassen. Von den
transatlantischen Flieger
spiele anführen. Solche
Verlässlichkeit der fran
Berichte.

Nachrichten.

Österreichische Moral.

Der Wiener Punkt
sagt sich mit dem Pa
Deutschland und Oester
folgen für die Bedürfnisse
die schrecklichen Verhältnisse
Farben und best die
Unterernährung, als
verfälschte, Vernehmung
der Kindererbschaften
die Dinge natürlich
spruch behauptet. Aber
wenn auch nur einige
geringfügige kennzeichnende
kultur" kämpfenden Ver
Die Hoffnung, daß die
sich auch bei den
ranken und Alten, ein
führung in seiner Weise
en wird, und daß diese
ungeachtet friedlicher
Oesterreich-Ungarn
mächte brechen und le
finden wird, wird in
rück mit einem unver
brochen. Wenn aber
leger auf bewaffnete
gegründet in Franzosen
bewaffnete Bürger, de
drischer Umgebung die
idet, zum Opfer fallen
liche und leider auch
wider von Vorwärt
Frauen- und Kinder
Ja, es sind edle
Männer, die uns

Engländer bei Gafsa.

Ein nachträgliches Ein
Niederlage bei Gafsa
ver, der am 8. Juli
und Alenby in Egypt
treten hat, ist amliche
e von Sir Archibald
nützig. In Mar
ei Gafsa als ein
gen, daß sie e
Gafsa an und es
Verhältnisse, die sich
gen, daß bei hartnäck
erer Stellung Gafsa
würde, und daß
vorhergesehen w
den
amlichen Aufst
dem Schicksal des
stellt wird. Von we
angeordnet, und war
war er das Zuge

Verkehr mit ihm.

den Verkehr mit ihm
er, da er nicht ber
ken Della gegenüber
rden und hatte ihm
Mitten handeln sollte.
diese Abwechslung
ennispielen endlich
waren, denn Oskar
müsse bedenken, daß
er wäre - und
eltesten Thema an
sch und bildete ei
Mann an seinem
Friedens und der
chtig, und sie ver
nach Beendigung
schönheit. Des Gats
geworden. Der
Ungeduld ein und
igstens nicht ge
ing seiner sonst so
t ganz der Straß
aufmengesunken,
elofser Eleganz -
el durch das prä
seibenen Ström
hen. Der ist sei
zusammen. Della
an den Männern
am Camille, das
schierlich. . . .
um Abendrot da
für dieses mal
men, schon morgen
men. Man wollte
egationsrat, Ju
die es sich nicht
der Bahn abzu
erfolge folgt.)

Kündnis einer Niederlage und diese Tatsache be
mühten zu wollen, heißt uns selbst den Glauben
vortäuschen, daß wir siegreich waren, wo wir es
nicht waren.

Ausland.

Das Haus Windsor.

Amsterdam, 17. Juli. In einer Sitzung des
Geheimen Rats teilte König Georg mit, daß er
für sich und sein Haus den Namen Windsor ange
nommen habe.

Veränderungen im englischen Ministerium.

London, 17. Juli. Amstich. Carson ist
zum Mitglied des Kabinetts ohne Por
feuille ernannt worden. Addison ist als Minister
ohne Portfeuille mit der Aufgabe des Wiederauf
baues betraut worden, Montagu zum Staatssekre
tär für Indien, Churchill zum Munitionsmister.
Sir Eric Geddes zum ersten Lord der Admirali
tät ernannt worden.

Ämtliche Berichte unserer Verbündeten.

Oesterreichischer Bericht.

Wien, 18. Juli. (Drahtbericht.) Ämt
lich wird verlautbart:
Südlich von Kalusz erweiterten kroatische See
regimenten und bayerische Bataillone im Angriff
waren vorgedrungen. Erfolge durch Ein
nahme der Höhe bei Novice. Südlich von Kalusz
wurde die Abwehr des linken Kommandos ab
geschossen.
Somit auf keinem Kriegsschauplatz Ereignisse
von Belang.

Der Chef des Generalstabes.

Provinzielles.

Forne, 17. Juli. Der erst 38 Jahre alte Di
rektor des hiesigen Gymnasiums Dr. J. W. Wiese
hoff ist gestern nach kurzer Krankheit gestorben.

Neudorf, 17. Juli. Die die Polizei
verwaltung betreffende, herrscht im Stadgebiet
wieder die Ruhr. Zurzeit sind 30 Erkrankten
gemeldet. Die Bürgerhaft wird zu größerer Vor
sicht aufgefordert und namentlich vor dem Genuß
ungekochten Wassers und unreinen Obstes gewarnt.

Datteln, 17. Juli. Der auf Erntearbeit we
sende 18 Jahre alte Sohn des Landwirts Schuma
cher aus Peltum wurde von einem Knecht aus Un
vorsichtigkeit durch einen Gewehrstoß so schwer
verletzt, daß er ins hiesige Krankenhaus eingelie
fert werden mußte, wo er jetzt gestorben ist.

Voltray, 17. Juli. Die Polizei nahm hier
einen Händler und dessen Ehefrau fest. Diese
hatten große Mengen Mehl zu unerhörten Preisen
im heimlichen Handel (das Pfund bis 280 Mark)
verkauft, an einem Tage allein einige Zentner. Es
konnte noch eine große Menge Mehl, das im Keller
unter den Kohlen versteckt war, beschlagnahmt
werden. Man ist auch anderen Händlern, die sich
deselben freizeuglichen Treibens schuldig gemacht
haben, auf der Spur. Der „Münst. Anz.“
setzt vor die Nachricht die Spitzmarke „Unerschö
rter Mehlhändler“.

In Vochohl gibt es verschiede
ne Stellen, an denen Mehl zu 4 Mark und mehr
das Pfund zu haben ist, wenn wir nicht irren auch
heute noch. Freilich ist das unerhörte! Aber von
einer Verhaftung der Händler bezw. Händlerin
nen hier in Vochohl haben wir bisher nichts gehört.

Dortmund, 16. Juli. Eine große Vochohl
brachte eine Verammlung der Kriegsbefähigten
den Weinampulierten. Der beimampulierten Kriegs
befähigten Karisch führte seinen selbstverordneten,
patientierten, an jedes Kunstlein anzubringenden

Urras 1917.

1. Der erste Anprall.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns ge
schrieben:

Am Abend des 9. April hatte sich die Nacht des
feindlichen Angriffs in sich selbst verzehrt. Was
es der über Erwarteten großen Munitionsverbrauch,
waren es die blutigen Verluste, die den Gegner
zu einer Atempause zwangen, die Nacht verließ je
denfalls ruhig.

Auch am nächsten Tage folgte sich der Gegner
nicht stark genug, die Gewinne des ersten Schlach
tages in allgemeinem Nachstoß zu vergrößern. Er
vereinigste vielmehr alle seine verfügbaren Kräfte
zu einer mit allem Nachdruck, dessen er noch fähig
war, geführten Unternehmung gegen denjenigen
Punkt, der für ihn im Augenblick der wichtigste
sein mußte. Das war Monchy. Dieser hochgele
gene Ort beherrschte die gegenüberliegenden Hü
ben von Pampoude vollkommen. Sollten diese ge
halten werden, so mußte Monchy fallen und im
Anschluß daran Quenappe, Bancourt und Ge
ninel.

In den Morgenstunden des Osterdienstags roll
te der Gegner daher zunächst in die Linie Gench
Bancourt verlaufend sogenannten Monchy-Rie
gel, eine unserer rückwärtigen Stellungen, teil
weise auf.

Nachdem er so freies Feld gegen die Höhe von
Monchy gewonnen hatte, legte er gegen die ganze
Front von der Scarpe bis Geninel starke Angriffe
an, die durch Reiterei und Tanks verstärkt wurden.
Die Kämpfe, die mit ungeheurer Erbitterung
bis in die Nacht hinein dauerten und dem dicht an
laufenden Feinde schwere Verluste kosteten, end
eten damit, daß unsere Stellung im allgemeinen voll
behauptet wurde. Unklarheit herrschte nur süd
westlich Monchy und bei Bancourt.

In den Morgenstunden des 11. April tobten
die feindlichen Angriffe südlich der Scarpe sofort
wieder auf. Diesmal gelang es den Engländern,
Monchy zu nehmen und gegen die tagsüber ein
stehenden Gegenangriffe zu behaupten. Dagegen
hatten die gleichzeitig fortgeführten, mit 15 Tanks

Apparat zur selbsttätigen Anle- und Fußgelenkbe
wegung vor. Mit einem Beinstumpf von nur noch
12 Zentimeter geht er mittels seines Apparates
mit jedem Gelenk um die Wette. Das schnelle,
sichere und mühelose Gehen fiel bei den
zahlreich anwesenden Weinampulierten über
raschend auf. Karisch geht ohne Stock und benutzt
denselben nur bei ganz weiten Schritten. Er ist
imstande, 20 Kilometer und darüber zu laufen, ohne
ermüdet zu sein als ein Gesunder.

ermüdet, 18. Juli. Das Gewerbe in Gen
richsburg, das wegen Instandsetzungsarbeiten seit
Februar 1916 stillgelegt hatte, ist jetzt wieder in
Betrieb genommen.

Düsseldorf, 18. Juli. Durch die Nahrungs
mittelpolizei wurden während der jüngsten Tage
in zahlreichen Haushaltungen und Geschäften grö
ßere Mengen Lebensmittel beschlagnahmt. Bei
einem Kaufmann in der Zimmermannstraße wur
de für 10000 Mark Toilettenseife gefunden.

Köln, 18. Juli. Prinz Heinrich von Preußen
ist gestern morgen 7 Uhr 17 Min. in Köln einge
troffen. Seine warme Anteilnahme an dem köl
ner Kriegswesen, dem Kölner Bauer in Ge
hen, das er schon früher befundet hat, führte ihn
gestern in Begleitung des Gef. Kommerzienrats
Max v. Guilleaume, des Vaters des Standortes,
nach der Gärtenstraße. Der Besuch des Prin
zen Heinrich galt hauptsächlich der Besichtigung der
Farbwerke Everkufen, die heute morgen besuch
t wurden, während heute nachmittags das Karlsruh
Felsen u. Guilleaume A. G. in Köln-Weheim be
sichtigt wird.

Scheffelsburg, 18. Juli. Die hier neugeb
dete freiwillige Flurhufschwabe nahm in der letz
ten Nacht, der ersten ihrer Tätigkeit, drei aus
Friedrichsried entlassene Russen fest, die nach ihren
Angaben nach Holland wollten, aber einen etwas
großen Umweg gemacht hatten.

Aus aller Welt.

Bad Nauheim, 17. Juli. Der Komponist Ge
org Scharenka ist in Bad Nauheim im Alter von
60 Jahren an Herzschlag gestorben.

Chemnitz, 18. Juli. Der Chemnitzer Bäder
meister Rabe wurde von dem Mühlensbesitzer
Edwin Müller nach Riestern bei Nachtig unter
dem Vorwand eines Weibegleichnisses in des Vaters
Mühle gelockt, ermordet und beraubt. Der Mör
der, dessen Vater im Gefolge ist, warf die Leiche in
den Mühldeich. Er ist geflüchtet.

Basel, 16. Juli. Hanns meldet aus Paris:
Am Freitag Morgen fand die Einrichtung des am
4. April von Kriegsgericht wegen geheimer Ver
bindung mit dem Feinde zum Tode verurteilten
Hauptmanns Etienne statt.

Basel, 16. Juli. Auf dem Schweizerischen Mi
nisträtsplatz Dübendorf führte am Freitag abend
der bekannte Schweizerische Fliegerführer Sar
nier mit dem Leutnant Sattler als Passagier aus.
Führer und Passagiere sind so schwer verletzt, daß
an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Aus Vochohl u. Umgegend.

Vochohl, 19. Juli 1917.

Vor einem Jahre.

19. Juli 1916. Bonaueval und Delville den Eng
ländern wieder entrissen. - Mithraslader Pruth
übergang der Russen bei Delatun. - Niederlage
der Italiener in Tripolis. - In Ostafrika
Kämpfe am Vanganisfluß; Muanga von den
Briten besetzt.

Das Eiserne Kreuz wurde für Tapferkeit
im Felde verliehen dem Artillerievolkswagen Fr.
Brands von hier.

begleiteten Stöße der feindlichen Massen auf Wan
court und Geninel auch bis zum Abend des 11.
April keinen Erfolg.

Der Verlust von Monchy machte jedoch die
Zurücknahme unserer Linie südwestlich dieses Or
tes um etwa einen Kilometer notwendig, wollte
man den Gegner nicht im Rücken haben. Wir ga
ben daher in der Nacht vom 11. auf den 12. April
Bancourt planmäßig auf, behielten aber den West
rand von Geninel in dem Bereich unseres Wider
standes. Der hierdurch zum Ausbruch kommende
endgültige Verlust auf Monchy ging auf Erwägung
zurück, die auch nützlich der Scarpe zu einer
freiwilligen Verlegung unserer Linie führen sol
ten und inhaftig der Gewinnung eines neuen
Verteidigungsgerippes den Vorzug verhofften vor
Verlusten, in verlustreichen Gegenangriffen Ge
lände zurückzugewinnen, das nun einmal verloren
war.

Nördlich der Scarpe hatte nämlich der Wider
stand der Preußen und Bayernregimenter am 9.
April zwar den überlegenen Feind zum Halten ge
zwungen, gleichzeitig aber eine Linie geschaffen,
die ihn im weiteren Verlaufe der Kämpfe eine
starke Flankenwirkung auf die vorstehenden Na
fen bei Battell und Givendy in Richtung Süd
West-Ost erlaubt hätte, dem zu begehenden entflo
sen wir uns am 12. April, in eine neue Linie zu
vorbereiteten, die in einer vor mehr als Jahresfrist
vorbereiteten Referverstellung erwünschte Anlie
gung fand.

Für Verlust schließt von Norden her folgende
Geländekeile ein: Westrand von Gen, Loison, Wan
court, Acheville, Arleux en Gohelle, Dopy, De
rand von Gohelle und endlich Reux. Sie ver
einigt sich westlich Moulin de Belvès mit unserer
neuen Linie südlich der Scarpe.

Die Zurücknahme unserer Front, die unter
Rückführung oder Sprengung unseres Materials
und vom Feinde völlig ungehindert vollzogen wurde,
erfüllte ihren Zweck vollkommen. Sie gab uns die
Möglichkeit der Verteidigung in einer selbstge
wählten klaren Linie, beraubte den Gegner der
unmittelbaren Einsicht in unsere Stellungen von
den Farblin und Wimpfgen herunter und setzte
ihn außerstande, sich weiter seiner bisherigen aus

Beibracht wurde zum Unteroffizier der
Wehrmann Bernhard Beeking, Gärtnereibesitzer,
von hier.

Wienmarkt. Auf dem Wienmarkt waren ge
stern aufgetrieben 198 Schweine. Die Alterswoche
kostete 3,50 bis 4 Mark. Der Handel war ziem
lich still; es verblieb kleiner Ueberhand.

Jubelfeier für den hochh. Herrn Prälaten
Päpster Richter im Marien-Oratorium. Am 17. Juli
nachmittags 5 Uhr fand in der festlich decorierten
Turnhalle des Marien-Oratoriums die Jubelfeier für
den hochwürdigen Herrn Prälaten Richter statt.
Auch Statulanten der 6 Kindergärten der Stadt,
Knaben und Mädchen, hatten sich eingefunden.
Nach einem einleitenden Klavierstück: „Die Him
mel erzählen“ v. Haydn und dem Prolog begrüß
ten drei kleine 5jährige Mädchen den hohen Jubi
lar, und 12 kleine Knaben führten einen Soldaten
marsch auf. Herr Prälat dankte den Kleinen und
forderte sie zum Gebet um den baldigen Frieden
auf. Dann beglückwünschte auch die Schule den
teuren Jubilar. In Gesang und Deklamation
sprach sie ihm ihren Dank aus für alle Mühen und
Sorgen, die er um dieselbe gehabt, insbesondere
auch für den schönen Neubau, der unter seiner Lei
tung entstand. Der Redner, Herr Rektor Dü
mer, hob noch einmal den Herrn Prälaten Ver
dienste um das Marien-Oratorium hervor und ge
lobte im Namen der Lehrpersonen und Schülerin
nen in seinem Geiste der Hingabe und Opferfreu
digkeit weiterzuarbeiten. Er schloß mit einem Hoch
auf den verehrten Jubilar. Der Herr Prälat
drückte in herzlichen Worten seine Freude aus
über das Gelingen der Schule, die nun seit einem
Jahr Marien-Oratorium sich nennen könne. Er dank
te für all die Segenswünsche und das Gebet und
wies die Kinder hin auf die Schutzpatronin des
Oratoriums, die oben am Giebel als jedes sapientiae
throne und an die sie durch den Namen der Schule
hiesig erinnert würden. Eine feierliche Jubelhymne
beschloß den kurzen aber fröhlichen Festakt.

Westfälische Goldankaufwoche. Wenn drau
ßen unsere heldenmütigen Truppen die feindlichen
tob- und verderbbringenden Feuerstände für
men, dann müssen sie wissen, daß auch zu Hause je
der, soweit es in seiner Kraft steht, mitwirken muß
zum Siege und Frieden. Der Wirtschaftskampf fordert
das Einlegen alles Goldes im Lande. Wer wird
im Gedanken an die Taten unserer Krieger säu
men, sein Gold dem Vaterlande darzubringen!
Westfalen, zeigt Euch in der Goldankaufwoche (22.
bis 28. Juli) Eurer Vorfahren würdig!

Bei dem Gewitter, das am Sonntag mor
gen unsere Stadt heimlich suchte, hat, wie wir erst na
chträglich erfahren, ein fog. kalter Schlag ein Haus
in der Bergstraße getroffen. Schornstein und
Dach wurden beschädigt.

Einbruchsdiebstahl. Mittels Einbruch wur
den bei einem Landwirt in der Feldmark eine
Menge Lebensmittel, u. a. Brot, Schmalz, Käse,
Wurst und Mehl gestohlen.

Für unsere U-Boot-Helden ließ uns gestern
die Statgesellschaft im Cafe Kaiser als 5. Spen
de den Betrag von 30 Mark zugehen.

Früh- und Herbstkartoffelpreise der Erzeug
er. Auf Grund der Bundesratsverordnung vom
19. März 1917 über die Preise der landwirtschaftli
chen Erzeugnisse aus der Ernte 1917 hat die
Provinzial-Kartoffelstelle mit Zustimmung der
Reichs-Kartoffelstelle für den Umfang der Provinz
Westfalen Höchstpreise für Früh- und Spätkartof
feln festgelegt, die insoweit veröffentlicht sind.
Zur Befestigung von Zweifeln und Mißverständ
nissen wird darauf hingewiesen, daß diese Höchst
preise nur für Erzeuger gelten; sie schließen die
Kosten der Beförderung bis zur Verladehalle des
Ortes, von dem die Ware mit der Bahn oder zu
Wasser verfrachtet wird, sowie die Kosten des Einla
dens dabei ein.

gebauten Artilleriestellungen zu bedienen. Er
mußte zur Erzielung günstiger Schußweiten seine
Batterien teils bis fast auf die Höhen, teils bis
über die Höhen herunter ins Tal vorziehen und
damit dadurch zum Teil mit seinen Batterien wie
mit seiner Infanteriestellung in den Wirkungsbere
ich unserer Beobachtung. Endlich genannten wir
dadurch, daß wir ihn zu einem neuen Aufbau sei
ner Kampfmittel zwangen. selber Zeit genug, uns
in aller Nähe einzunisten und für neue Angriffe
vorzubereiten.

Die glückliche diese Maßnahme war, beweist al
lein der Umstand, daß mit ihrem Vollzug dem An
fangserfolg der Engländer ein Ziel gesetzt war. Sie
erreichten von da ab nichts Nennenswerteres mehr.
Unsere Verluste waren bis zum 18. April ent
sprechend dem Aufwand an Munition und Einsatz
an Infanteriematerial seitens des Gegners haupt
sächlich an Gefangenen keineswegs gering, über
stiegen aber durchaus nicht dasjenige Maß, mit
dem bei jedem ersten Durchbruchversuche unter
dem heutigen Aufwand an Artilleriemunition ge
rechnet werden muß.

Die Gefangenen, die am 9. April nicht mehr gebo
ren werden konnten, waren schon zuvor vom Fein
de zusammengeschossen oder von der eigenen Be
dienung gesprengt worden.

Die Engländer mußten ihre Erfolge mit un
geheuren Blutopfern in den Reihen ihrer massen
weise eingeleiteten Infanterie bezahlen. Bei Wä
lteral, Pelvès und Geninel vorgedrückene Kavale
rie rückte den Wagnis ihrer Führung mit Ver
achtung. Die eingeleiteten Tanks fehlten von uns
beschoßen teils wieder um, teils beendeten sie ihre
Laufbahn innerhals oder vor unseren Linien in
unserem Feuer, wo sie wie gespenstisch im
Sturm erstarbten Schiffe stehen blieben.

Was der Feind im ersten Anprall seiner Ofen
sive erreicht hat, war ein Geländegewinn, dessen
tatsächliche Bedeutung durch Maßnahmen unserer
Führung alsbald ausgeschaltet wurde. Dafür war
er um eine reichliche Hoffnung betrogen, im ersten
durchbrechen zu können. Wie sollte ihm dies ge
lingen, wenn ihm Ueberzeugung und Ueberlegen
heit der Kräfte nicht mehr zur Seite standen?

Eingehen einer weiteren Anleags-Gesellschaft.
Die Reichsbäckerfruchtstelle G. m. b. H. hat am 12.
Juli beschloffen, mit dem Ablauf ihres Geschäfts
jahrs, dem 31. Juli, in Liquidation zu treten. Die
Bewirtschaftung der Bäckereifrucht im neuen Wirt
schaftsjahr geht auf die Reichsbäckerfruchtstelle über.

Stenern, 10. Juli. In einer der letzten
Nächte wurden bei einem hiesigen Landwirt meh
rere Brote, Butter, Speck, Schinken und Mehl ge
stohlen. Der Dieb wurde festgenommen und ihm
sein Raub wieder abgenommen.

Neueste Telegramme.

Empfang beim Kaiser.
Wien, 18. Juli. (Drahtber.) Der
Kaiser empfing gestern die Minister Dr. Lentze und
v. Schorlemer, heute vormittag hörte der Kaiser
den Vortrag des Staatssekretärs des Reichsmari
neamts, des Chefs des Admiralstabs, des Kriegs
ministers, des Chefs des Marinekabinetts und des
Generalstabs. Die Kaiserin besuchte vormittags
die Charitee.

Der englische Völkerrachtsbericht.
Wien, 18. Juli. (Drahtber.) Die Ad
miralität gibt bekannt: Einige unserer in der
Nordsee patrouillierenden kleinen Kreuzer sicht
ten gestern vormittag eine Anzahl deutscher Damp
fer, welchen sie das Signal „Halt! Von Vord
gehen!“ gaben und quer vor den Bug schossen. Der
Befehl wurde nicht befolgt. Die Schiffe flüchteten
auf die holländische Küste zu. Zwei erreichten
durch unser Feuer schwer beschädigt, das Ufer, die
übrigen vier wurden abgefangen und genommen.
Die vier Schiffe liegen in einem Hafen unseres
Landes und heißen „Pellworm“, „Briegla“, „Ma
rie Horn“ und „Seinz Blumberg“.

Stoffliches.
Wien, 18. Juli. Nach einer Mel
dung des Abteilungsleiters aus Saporanda mußte infolge
der Kriege in der Metallindustrie am 14. Juli die
grobe Arbeit Gusschön in Moskau den Betrieb
einstellen. Aus den gleichen Gründen werden dem
nächst die Metallwarenfabriken Bari Dunoma und
Bregley schließen. - „Novoje Vremja“ berich
tet, daß ein Grenadierregiment aufgelöst worden
ist, weil es sich weigerte, am Kriege teilzunehmen.

Das Gold dem Vaterlande!

Westfälische Goldwoche!

22.-28. Juli 1917.

Helfst liegen!

Lebensmittelversorgung.

Mit Rücksicht darauf, daß mit dem 21. Juli
auch diejenigen Einwohner, die im vergangenen
Herbst Kartoffeln eingeliefert hatten, in die allgemeine
Kartoffelversorgung eintraten, augenblicklich aber noch
nicht genügend Kartoffeln zur Befriedigung der
Gesamtbefürderung zur Verfügung stehen, werden
als Ersatz für Kartoffeln 200 Gramm
Gerstenmehl auf Speisefettmarkte 7a
an sämtliche Kartoffelversorgungsberechtigten aus
gegeben.

Das Gerstenmehl ist zum Preise von 12 Pfg.
für je 200 Gramm von Freitag morgen 8 Uhr an
zu haben in den Geschäften von Braun, Blümler,
Blumberg, Wübbeling, Wint, Ersten, Groß-Harbi,
Anuf, Bruns, Belling, Hogenkamp, Gieserding,
Klein-Wiele Sch., Konsum-Genossenschaft Eintracht,
van Londen, Mier, Pejenader, Steiner.

Die Kartoffelzulage an Schwer- und
Schwerstarbeiter für die nächste Woche
gelangt von heute nachmittags an am Abgabestelle
der Transportgesellschaft Ewaldstr. zur Ausgabe und
zwar werden gegen Vorlegung der Brotzettel
jeden Bezugsberechtigten
3 Pfund Frühkartoffeln zu 90 Pfennig
verabfolgt.

Ausgabegeldern für Personen mit den An
fangsbuchstaben:

A-D	heute nachmittags von 2-6 Uhr
E-H	Freitag vormittags von 8-12 Uhr
J-N	Freitag nachmittags von 2-6 Uhr
O-S	Samstag vormittags von 8-12 Uhr
T-Z	Samstag nachmittags von 2-6 Uhr

Ueber die weitere Ausgabe von Kartoffeln
oder Kartoffeleratz für die nächste Woche ergeht
noch nähere Bekanntmachung.

Gier gegen Eiermarken der 5. Woche
sind für sämtliche Haushaltungen erhältlich in den
Verkaufsstellen von Blümler, Hüls, Tietes und
Welking.

In Fleisch und Fleischwaren werden in
dieser Woche ausgegeben auf die wöchentliche Fleisch
karte
150 Gr. Fleisch und 100 Gr. Wurst,
auf die Reichsfleischkarte
250 Gramm Fleisch, oder
150 Gr. Fleisch und 100 Gr. Wurst.
Vochohl, den 19. Juli 1917.
Der Erste Bürgermeister.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl
Stettin, für das Feuilleton G. Kemming, für die
Klame- und Angelegenheit: Arana Lorenzen, für
die in Vochohl.

